

Unser Projekt:



Nach einem jahrzehntelangen Bürgerkrieg gilt es, Vertrauen aufzubauen und Gemeinschaft zu fördern. Diese Aufgabe haben die Mariannhiller Missionare in Kolumbien übernommen, in einem Stadtteil der Hauptstadt Bogotá. Hier leben Vertriebene im eigenen Land, immer öfter kommen aber auch Flüchtlinge aus Venezuela dazu, die zu den Ärmsten der Armen zählen.

Für diese großen Herausforderungen gibt es konkrete Projekte. Dafür bitten wir in dieser Ausgabe um Hilfe.

Nr. 64 – März 2019

Inhalt dieses Rundbriefes

Leitartikel	1
Erinnerungen an St. Berthold	2
Jubiläen	4
Zum Nachdenken	5
Herausforderungen in Kolumbien	6
Hinweis für Spenderinnen und Spender	7
Im Blickpunkt	8

MARIANHILL

Rundbrief der Missionare von Mariannahill

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
liebe Freunde
der Mariannahiller
Missionare!



Zehn Jahre lang war ich als Missionsprokurator mit vielen von Ihnen in Verbindung. In anderen Worten, für zehn Jahre habe ich zweimal im Jahr an Ihre Großherzigkeit appelliert und um Hilfe gebeten für spezifische Projekte in unseren Missionsgebieten (CMM/CPS). Dies ist also mein Schwanengesang, da ich nun die Prokura an Pater Christoph Eisentraut weitergeben kann. Aus Gesundheitsgründen muss ich mich vom aktiven Dienst zurückziehen. Immerhin habe ich vor kurzem mein achtzigstes Lebensjahr begonnen.

Der Schwerpunkt unserer Projekte lag meistens bei den Schulkindern und älteren Leuten, besonders in den ländlichen Gegenden. Zweimal haben wir in akuten Notfällen geholfen, wie zum Beispiel bei der Hungerhilfe in Ostafrika, wo die Dürre viele Menschenleben hinweggerafft hat. Oder im Kriegsgebiet vom Sudan, wo unsere tapferen CPS-Schwwestern eine Mission angefangen haben. Wir haben geholfen in Kolumbien, wo CMM seit 2012 Niederlassungen hat, bis hin nach Papua Neuguinea, wo ein Mariannahiller in Lae für Straßenkinder sorgt. Natürlich haben wir hauptsächlich in Afrika Projekte unterstützt. Dort sind die Missionare von Mariannahill in Kenia, Tansania, Sambia, Simbabwe, Mosambik und unserem „Vaterland“ Südafrika tätig. Insgesamt haben Sie in den zehn Jahren mitgeholfen die stolze Summe von 402.894,- Euro in die Mission zu schicken und das Beste ist, dass Ihr Geld fast zu 100 Prozent bei den Bedürftigen ankam, denn es fielen weniger als 5 Prozent Verwaltungskosten an. Im Jahre 2009 hatten wir den Verein Mariannahill-Hilfswerk gegründet, wodurch unsere Leser die Spenden von den Steuern abziehen konnten. Dies ist wohl eine passende Gelegenheit, Ihnen allen von ganzem Herzen zu danken. Unser himmlischer Vater wird Ihre Großzügigkeit sicher einmal belohnen, denn ihm liegen die Kranken und Armen und Kinder doch ganz besonders am Herzen. Wie sein Sohn Jesus Christus einmal sagte: **Was ihr den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.** (Mt 25,40)

P. Tony Gathen
Pater Tony Gathen CMM

Das bunte Leben in St. Berthold

Erinnerungen an das Internat in Wels

Das Haus mit der Adresse Wels, Rainerstraße 15, in dem vierzig Jahre hindurch (1956 bis 1996) von den Mariannahiller Missionaren das Internat St. Berthold betrieben wurde, gehört nun seit 10. Dezember 2018 nicht mehr dem Orden. Die Einladung des derzeitigen Regionaloberen, Pater Christoph Eisentraut, als ehemaliger „Zögling“ von 1962 bis 1970 das Leben im Internat aus persönlicher Perspektive zu schildern, habe ich gerne angenommen. Als ich am Dienstag, 11. September 1962, als schüchterner und ziemlich naturbelassener Mühlviertler aus Haslach an der Mühl mit etwa 60 Buben im Alter von 10 bis 19 Jahren einzog, war da für mich so ziemlich alles neu. Die Leitung des Hauses oblag damals zwei vergleichsweise jungen Patres: Pater Berthold Mayr (37) und Pater Ernst Plöchl (31). Später ergänzte Pater Leopold Großhagauer das Team. Der Umstand, dass da noch zwei Internatszöglinge aus Haslach stammten, hat mein anfängliches Heimweh nur marginal gemildert. Einigermaßen gewöhnungsbedürftig war für mich auch der straffe Tagesablauf. Sechs Uhr aufstehen, dann die tägliche Hl. Messe, Frühstück und ab in die Schule bzw. zum Studium. Nach dem Abendessen um halb sieben war „Stillbeschäftigung“, Abendgebet und Betruhe mit striktem Stillschweigen bis zum nächsten Tag beim Frühstück. Weil das Bundesrealgymnasium in der Schauer-Straße, das wir alle besuchten, mit schon damals ca. tausend Schülern aus allen Nähten platzte, wurde der Unterricht in zwei Schichten - vormittags und nachmittags - mit wöchentlichem Wechsel abgewickelt. In den „Vormittagswochen“ war auch am Samstag Unterricht. An Wochenenden war der straff durchnormierte Alltag etwas freier gestaltet. Jedes erste Wochenende im Monat war „Heimfahrtsonntag“, aber auch Allerheiligen, Pfingsten und natürlich auch die Weihnachts- und Osterferien wurden zuhause verbracht. Für die Zöglinge ab vierzehn waren meist zu Allerheiligen zwei- oder dreitägige Exerzienten angesagt.

Eine Zeit der Veränderungen

Die Zeit meines Internatsaufenthaltes war rückblickend gesehen eine Zeit des Aufbruchs, gravierender politischer, ge-



Jungscharlager am Attersee - erstes Ferienwochenende



Wandertag auf den Traunstein



Primiz von Pater Stefan Mandl 1968, der erste Mariannahiller aus dem Internat St. Berthold



Elternball 1964 und 1970

sellschaftlicher und kirchlicher Veränderungen aber auch weltgeschichtlich bedeutsamer Ereignisse. In den Tagen der Kubakrise im Oktober 1962 hat die Welt den Atem angehalten. Am 11. Oktober 1962 wurde in Rom das II. Vatikanische Konzil eröffnet. Am Samstag, 23. November 1963, erschien Pater Berthold in schwarzem Messgewand zum Gottesdienst und erklärte uns: „Wir feiern heute eine Seelenmesse im Gedenken an den amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy, der gestern Abend unserer Zeit in Dallas, Texas einem Attentat zum Opfer gefallen ist“. Die Betroffenheit war ungeheuer. Am 8. Dezember 1965 wurde das Konzil unter Papst Paul VI. abgeschlossen. Die augenfälligste Änderung betraf die Liturgie. Der Priester sollte nun mit dem Blick zum Volk zelebrieren. Daher wurde auch der Altar in der Hauskapelle ein Stück nach vorne versetzt und der Tabernakel an der Seite platziert. Abgesehen von der liturgischen Sprache „Deutsch“ standen nun immer häufiger Rhythmusmessen auf der liturgischen Tagesordnung, die von einer neu gegründeten Drei-Mann-Band mit Karli Kiniger an der Hammondorgel, Fredi Schreiberhuber an der E-Gitarre und Wolfgang Haslinger am Schlagzeug sowie einer hochkarätigen Schola begleitet wurden.

Schließlich hat das Jahr 1968 die Welt nachhaltig verändert. Die Ermordung des Bürgerrechtskämpfers Martin Luther King, die Studentenrevolte der „68er-Bewegung“ und der Prager Frühling waren zentrale Marksteine im politischen Leben dieses Jahres.

Modernst geführtes Internat

Aber auch am Internatsleben sind diese Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Es hat sich signifikant verändert.

Mit Beginn des Schuljahres 1966/67 kehrte Pater Andreas Stadler, den Älteren unter uns schon als Präfekt bekannt, wieder ins Internat zurück. Pater Ernst Plöchl widmete sich ab 1967 neuen Aufgaben im Orden, in der Mission in Südafrika. Bruder Johannes Reichart wurde Präfekt. In diesen Jahren – ich war damals schon in der Oberstufe – wurde eine neue Internatsordnung in Kraft gesetzt. Sie sah einen Elternbeirat und einen Internatsrat vor,

die die Gestaltung des Internatslebens auf breitere Basis stellen sollten. Internatsleitung, Zöglinge und Eltern wurden zu Partnern. Die allmähliche Wandlung vom Missionsseminar zum Internat St. Berthold hat Pater Johannes Kriech im Dritten Jahresbericht (1967-1977) eindrucksvoll skizziert. Aber nicht nur diese Formen der Partizipation waren es, die schon bei den Zöglingen der sechziger Jahre das Bewusstsein förderten, im modernst geführten konfessionellen Internat zu leben.

Das Angebot hausinterner Bildung wurde im Laufe der Zeit für interessierte Schüler der Oberstufe forciert. Ein Literatur- und Musikzirkel hat sich regelmäßig in der Wohnung von Pater Berthold zusammengefunden.

Höhepunkte und Fixpunkte im Alltag

Seit Beginn meiner Zeit im Internat war Sport ein Fixpunkt im Internatsleben. Der Fußballplatz war bevölkert, wann immer Witterung und Platzverhältnisse es zuließen. So haben sich auch prominente Spielmacher herausgebildet, wie etwa Willi Zuderstorfer, Markus Öttl, Manfred Lindinger, Ronald Fehrer und Edwin Danzer, um nur einige zu nennen. In dieser Liga hatte ich freilich nie etwas verloren, etwa bei Spielen gegen das Petrinum, die „Oppitz-Brüder“ oder die Fratres des Piusseminars in Würzburg.

Herausragende Fixpunkte im Schuljahr waren der Besuch des Nikolaus‘ in Begleitung von Krampusen und der ausgehende Fasching mit dem Quiz, einer Tombola und anfangs dem Maskenabend. Am 27. Februar 1965 wurde der erste „Elternball“ ausgetragen. Der Ball und auch die folgenden sechs Bälle, die ich mitgestalten durfte, waren einzigartig unterhaltsame und gemeinschaftsbildende Ereignisse.

Zur Feier des dreißigjährigen Bestehens von St. Berthold 1986 hat der bekannte Theologe Paul Michael Zulehner in seiner Laudatio sinngemäß gemeint, „konfessionelle Internate könnten und sollten Hebammen sein für die Heranbildung autonomer, selbstbestimmter und von christlichen Prinzipien geleiteter Menschen.“ Diesem Anspruch ist St. Berthold aus meiner Sicht gerecht geworden. □

Dr. Sepp Schmid (Text und Fotos)



40 Jahre Mariannhill

Pater Franz Hrouda CMM (Mitte) feierte am 16. September 2018 in seiner Pfarre Kirchsschlag bei Linz sein 40-Jahres Profess-Jubiläum. Auf dem Foto freuen sich mit ihm seine Schwester Gabi mit Ehemann Christian Rad (links im Bild) und der Regionalobere Pater Christoph Eisentraut. □

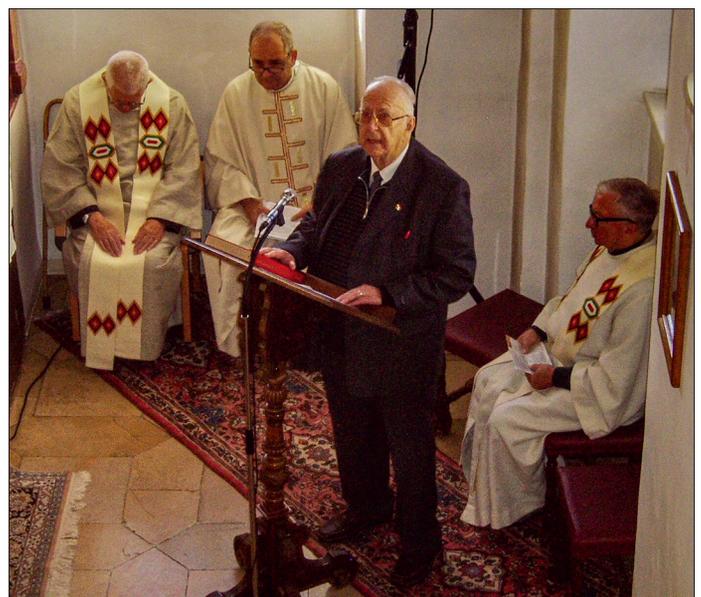
Papst Franziskus grüßt die Missionare von Mariannahill

Anlässlich des Kongregationsrates der Missionare von Mariannahill in Rom traf man sich im Oktober 2018 auch mit Papst Franziskus. □



Goldenes Jubiläum

Am Sonntag, 30. September 2018, durfte Bruder Helmut Wiese CMM im Kreis seiner Mitbrüder in Schloss Riedegg sein Goldenes Professjubiläum als Mariannahiller Missionar feiern. Mit ihm freuten sich auch viele seiner Freunde, insbesondere Weggefährten von den Gallus Singers, die von ihm gegründet und begleitet worden waren. Bruder Helmut arbeitete jahrzehntelang als Religionslehrer und Chorleiter. Auch in seinem Ruhestand spielt er noch jeden Sonntag die Orgel in der Schlosskapelle von Riedegg. □



Unsere nächsten Jubilare:

Am 20. März feiert Pater Johannes Kriech seinen 75. Geburtstag, Pater Franz Hrouda wird am 6. Juli 70 Jahre alt und am 17. August dürfen wir Bruder Nikolaus Bachinger zum 80. Geburtstag gratulieren. Bruder Nikolaus feiert am 1. Mai auch sein 55-Jahres-Profess-Jubiläum.

Bruder Franziskus Pühringer feiert am 3. Oktober sein Diamantenes Profess-Jubiläum (60 Jahre). Ein Weihejubiläum kann Pater Bernhard Pagitsch feiern: Er wurde am 30. Juni vor 40 Jahren zum Priester geweiht. Das Jubiläum wird mit einem Festgottesdienst am 30. Juni in Riedegg gefeiert.

Gedenken: Abt Franz Pfanner

Es wird heuer Gedenkveranstaltungen zum 110. Todestag von Ordensgründer Abt Franz Pfanner am 24. Mai geben.

So zum Beispiel im Kloster der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut in Wernberg in Kärnten: Abt Franz Pfanner, Gründer der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, „Gratwanderer zwischen Gehorsam und Rebellion“ zu seinem 110. Todestag am 24. Mai 2019.

16:00 Uhr: Vortrag von Regionalsuperior Pater Christoph Eisentraut CMM; anschließend Möglichkeit zum Gespräch;

17:45 Uhr: Festlicher Gottesdienst; anschließend Agape im Klosterhof. In der Geburtsgemeinde von Abt Franz Pfanner (Langen, Vorarlberg) werden am Wochenende 5./6. Oktober 2019 wieder Gedenkveranstaltungen stattfinden. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Zum Nachdenken: Die nötigen Schritte

Wir hören und lesen oft sehr traurige Nachrichten. Papst Franziskus hat in Rom die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen eingeladen, um mit ihnen über „Sexuellen Missbrauch in der Kirche“ zu diskutieren. Die Glaubwürdigkeit der Kirche und



Pater Jörg Thiemann CMM

damit – da brauchen wir nichts schön zu reden – der christlichen Botschaft steht in Frage.

Dann habe ich im Fernsehen eine Reportage gesehen, über Ärzte, die Obdachlose umsonst behandeln. Das ist ein Zeichen der Nächstenliebe.

Diese Reportage hat auch gezeigt, wieviel Elend es in

reichen Ländern der Welt gibt. Menschen werden ausgeschlossen vom Wohlstand. Und viele Kinder bangen um ihre Zukunft, sie haben Angst vor Armut. Viele fühlen sich – obwohl ihnen materiell nichts fehlt – vernachlässigt.

Wir dürfen das, was falsch läuft, nicht einfach

schön reden. Doch resignieren „Es bringt ja doch alles nichts“ darf auch nicht die Reaktion sein. Jesus hat auch nicht die Augen vor dem verschlossen, was nicht gut war. Er hat seelische und materielle Not gesehen, Krankheiten geheilt, religiöse Heuchelei scharf angeprangert. In Jesus hat Gottes Reich, die Welt nach dem Willen Gottes, begonnen. Als Christinnen und Christen sind wir dazu berufen, diese Welt immer mehr nach dem Willen Gottes zu gestalten. Die Ärzte in den Großstädten geben dafür ein Beispiel. Das Lied aus dem Gotteslob Nr. 446 „Lass uns in deinem Namen Herr, die nötigen Schritte tun“ ist eine gute Anregung.

1. Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln. 2. ...voll Liebe, Herr, heute die Wahrheit zu leben. 3. ...voll Hoffnung, Herr, heute von vorn zu beginnen.

Tun wir immer wieder die nötigen Schritte. Tragen wir Glaube, Hoffnung und Liebe in diese Welt, damit Gottes Reich seinen Anfang nehmen kann.

Es grüßt Sie alle: Pater Jörg Thiemann CMM

Mariannahiller Missionare, Maria Veen, Münsterland

Einladung zur Wallfahrt nach Glöckelberg

Die diesjährige Fuß-Wallfahrt zum Gedenken an den seligen Pater Engelmar Unzeitig CMM nach Glöckelberg findet am 15. Juni 2019 statt. Treffpunkt ist wie immer um 13.30 Uhr beim Grenzübergang Sonnenwald. Die Stationen werden von Bruder Thomas Fischer und Mitbrüdern aus Würzburg vorbereitet, Prediger wird Pater Regis Mushunje CMM sein, der aus Simbabwe stammt und seit einiger Zeit der deutschen Provinz angehört. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes hat der Kirchenchor Kirchschlag übernommen. Die Glöckelberg-Wallfahrt könnte man heuer mit einem Besuch der Landesgartenschau rund um das Stift Aigen-Schlögl verbinden. Nähere Informationen im Internet: www.biogartenschau.at

„NIEMAND INTERESSIERT SICH FÜR UNS“

Santa Fe – heiliger Glaube – heißt das Häuserviertel im Stadtteil Bosa der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá, in dem die Mariannhiller Missionare seit einigen Jahren arbeiten, Maria Geburt ist der Name der Pfarre. Die Kirche, die diesen Namen trägt, ist allerdings noch ein Holzschuppen, vor allem auch weil der Grundbesitz der Parzelle noch nicht endgültig geklärt ist. Erst dann kann eine Kirche geplant werden. Bauen konnten hingegen die Mariannhiller schon mitten in diesem Viertel ein kleines



Der Autor (Pater Christoph) mit dem Mariannhiller Mitbruder Pater José Alonso Torres (gebürtig aus Panama) bei einem Familiengottesdienst in einem Häuserblock

Bürgerkrieges ihre Heimatdörfer verlassen mussten. Nach dem Friedensschluss der Regierung mit den FARC-Rebellen wurden auch demilitarisierte Guerillas in diesem Stadtviertel angesiedelt. Hierin liegt ein sozialer Sprengstoff, weil sich diese beiden Gruppen ja im Bürgerkrieg gegenüberstanden. Opfer waren sie allerdings alle, auch die Guerillas, die oft als Kinder entführt und zum Kampf gezwungen worden waren. Eine große Aufgabe der Mariannhiller Pfarre ist es, Gemeinschaft und Vertrauen zwischen diesen Menschen zu fördern. Dabei arbeitet sie eng mit den 15 Stadtteilsprechern („social leaders“) zusammen. Ein zusätzliches Problem ist in den letzten zwei Jahren dazugekommen, als immer mehr Flüchtlinge aus dem krisengeplagten Venezuela nach Bogotá strömten. Sie sind oft die Ärmsten der Armen. Auch ihnen versucht die Pfarre zu helfen!



Das Fahrrad“taxi“ der Pfarre zum Transport der Altar- und Musikgegenstände für den Sonntagsgottesdienst im Einkaufszentrum

Kloster, dessen Kapelle 2017 auf den neuen Seligen Pater Engelmar Unzeitig CMM eingeweiht wurde. Auch in dieser Kapelle finden Gottesdienste für die Pfarre statt, zudem am Sonntag in einem großen Einkaufszentrum, bevor dieses um die Mittagszeit die Geschäfte öffnet. Not lehrt das Improvisieren!

Die Folgen des jahrelangen Krieges

Die Pfarre mit ihren 100.000 Bewohnern spiegelt die großen Herausforderungen der jüngeren Geschichte Kolumbiens wider. Mehr als die Hälfte der Familien wurde hier von der Regierung angesiedelt, die ihnen ein kleines Grundstück auf der grünen Wiese gab, auf denen sie selbst etwas bauen konnten. Es betraf Personen, die aufgrund des

Konkrete Projekte

Mit dem Projekt dieses Rundbriefes wollen wir die Mariannhiller Missionare in Bogotá unterstützen in ihrem Bemühen, schlimme Not zu lindern und sich für dauerhaften Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen. Drei spezielle Aktivitäten sind uns dabei ein besonderes Anliegen: José M. ist ein Rechtsanwalt.

Er ist auch ein Kandidat der Mariannahiller Missionare, denen er sich als Ordensbruder anschließen will. Schon seit einiger Zeit kommt er jeden Samstag in die Pfarre, um armen Menschen, die sich nie einen Rechtsbeistand leisten können, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Seine Zeit und sein Wissen schenkt er den Menschen ohne Bezahlung. Aber wenn er anschließend den Betroffenen helfen will, fallen viele Kosten an, die sich die Armen nicht leisten können. Hier versuchen wir zu helfen, auf dass ihnen Gerechtigkeit widerfährt. Oft geht es um Unterhaltsfragen verzweifelter Mütter und ihrer Kinder.

48 Familien aus Venezuela und 41 aus Kolumbien versucht die Pfarre jeden Monat zu helfen. Der Bedarf wäre viel größer, aber die Mittel erlauben nicht mehr. Von Geschäften bekommt die Pfarre Kleidung, wenn diese ihr Sortiment verändern und von einer „food bank“ („Lebensmittelbank“) Nahrungsmittel zu einem sehr günstigen Preis. Aber auch diese Ausgaben summieren sich und immer wieder



Kulturelles Friedensprojekt 2018

muss auch bei der Bezahlung von Miete, Strom und Wasser geholfen werden, damit die Menschen nicht auf der Straße enden.

Eine ganz große Sorge sind die jungen Leute, besonders die Burschen. Viele hängen perspektivlos in den Straßen herum, konsumieren Drogen und werden gar Mitglieder von Straßenbanden, die vor allem abends und in der Nacht das Leben in diesem Stadtteil sehr unsicher machen. Ein gemeinsames Projekt mit dem Autokonzern Toyota und

der schwedischen Botschaft hat schon über 100 von ihnen eine Grundausbildung und dann einen Arbeitsplatz verschafft. Und mit verschiedenen Aktivitäten wollen die Stadtteilsprecher und die Pfarre diesen jungen Menschen eine neue Mentalität vermitteln: sie sollen sich nicht als Gruppe sehen, die den Bewohner des Stadtteils allzu oft Angst und Sorge einjagt, die eine Gefahr für die Gemeinschaft sind, sondern als Leute, die etwas Positives für die Allgemeinheit beitragen können. In diesem Jahr soll das mit Hilfe eines Künstlers versucht werden, der selber einmal auf der Straße gelebt und dann Hilfe gefunden hat. Vor zwei Jahren hat er die Wände der neuen Mariannahiller Kapelle gestaltet. Er ist bereit, etwa 20 Jugendliche auszubilden, die mit ihm trostlose Häuserwände im Stadtteil künstlerisch gestalten. Diese jungen Menschen (zwischen 14 und 30 Jahre) werden von den „social leaders“ ausgewählt. Die Pfarre will ihnen die Arbeitsmaterialien und die Farbe zur Verfügung stellen, die Besitzer der Häuser zahlen für ihre Arbeit. So soll sowohl der Stadtteil bunter und schöner werden, als auch in diesen jungen Menschen der Mentalitätswechsel gefördert werden. Ein kleiner, aber hilfreicher Baustein um sie wegzubringen von Drogen- und Alkoholmissbrauch. Ein Schritt hin zu mehr Frieden und Gerechtigkeit. In vergangenen Jahren wurde das gleiche versucht mit Musik- und Kulturaktivitäten. Wie sehr es wirkt, zeigt sich in der Aussage eines Jugendlichen: „Keiner sonst interessiert sich für uns.“ Die Mariannahiller wollen mithelfen, dass diese jungen Menschen statt einer Gefahr eine Bereicherung für ihre Nachbarn werden! □

Pater Christoph Eisentraut CMM (Text und Fotos)

Spenden und Steuern

Um die Spenden von der Steuer absetzen zu können, müssen Spenderinnen und Spender der jeweiligen Spendenorganisation ihr Geburtsdatum bekannt geben. Bitte schreiben Sie deshalb Ihr Geburtsdatum auf den Erlagschein oder geben Sie es bei elektronischer Überweisung unter „Zahlungsreferenz“ an. So können Ihre Daten direkt an das Finanzamt weitergegeben werden. Sie müssen weiter nichts tun, die Spenden werden bei der Steuerberechnung berücksichtigt! Spendenempfänger können bis zum 30. November eines Jahres von der Meldung der begünstigten Spende schriftlich absehen.

Im Blickpunkt: Bruder Nikolaus

Mehr als 32 Jahre lang war er im Wallfahrtsort Maria Gugging im Wienerwald, jetzt wohnt er wieder in Riedegg in Oberösterreich: Bruder Nikolaus Bachinger CMM.



Bruder Nikolaus Bachinger CMM

Im November 2018 ist er dorthin zurückgekehrt, um den Ruhestand anzutreten. Doch noch ist er es nicht gewöhnt, die Hände in den Schoß zu legen. Er hilft „wo ich kann“. Bruder Nikolaus hat zwar 22 Jahre lang in Riedegg gelebt und gearbeitet, ein wirkliches Heimkommen ist sein Umzug aber nicht, weil

sich doch einiges verändert hat in all den Jahren. Bruder Nikolaus denkt noch an die Aufgaben, die er in Maria Gugging zu tun hatte. Zum Beispiel, dass er oft den halben Montag damit verbracht hat, das viele Wachs von den Kerzen wegzuputzen, die am Wochenende angezündet worden sind. Dass er jetzt nicht mehr so viel zu tun hat, muss ihm erst vertraut werden. „Vielleicht ist das für ältere Leute noch schlimmer“, überlegt er selbst. Bruder Nikolaus feiert am 17. August 2019 seinen 80. Geburtstag, ein Alter, in dem andere ihr Arbeitsleben längst hinter sich gelassen haben.

Der Heimatort von Bruder Nikolaus Bachinger ist Gobrechtsham in Neuhofen im Innkreis in Oberösterreich. Er hat dort am Bauernhof der Eltern mitgearbeitet. In den Orden der Marianhiller Missionare ist er 1961 eingetreten und ist bis heute gern Ordensmann und in dieser Gemeinschaft. Ein Artikel von Pater Wolfgang in einer Zeitung hat ihn

damals beeindruckt und so hat er ihm geschrieben. In Riedegg hat Bruder Nikolaus in der Landwirtschaft mitgearbeitet und diese später übernommen. Dazu gehört auch ein großer Wald.

Weil er lange in Riedegg gelebt hat, kennt er die meisten der Leute, die zu den Marianhillern ins Schloss kommen. Etliche wieder nicht. „Wenn ich so lang weg war, da tut sich etwas!“ hat er festgestellt.

Bruder Nikolaus macht kein Hehl daraus, dass er „nicht nein gesagt“ hätte, wenn er gefragt worden wäre, ob er noch länger in Maria Gugging arbeiten möchte. Nachdenklich stimmt ihn das Devotionalien-Geschäft, das mit seinem Weggang geschlossen worden ist.

Einen Besuch bei der Grotte in Maria Gugging hat er heuer schon gemacht: am 11. Februar, zur Lichterprozession mit anschließender Krankensalbung, zur Erinnerung an den ersten Erscheinungstag der Mutter Gottes in Lourdes in Frankreich. Solange er mit dem Auto fahren kann, wird er bei solchen Anlässen im Wallfahrtsort dabei sein. Einen Vorteil hat das Leben in Riedegg auf jeden Fall: In Maria Gugging war Bruder Nikolaus Selbstversorger. In Riedegg wird er in dieser Hinsicht verwöhnt, auch wenn er hilft, wo ihn jemand braucht. □



Die Wallfahrtsgrötte von Maria Gugging

Impressum: Offenlegung gemäß Mediengesetz
Grundlegende Richtung: Rundbrief der Kongregation der Missionare von Marianhill in Österreich
Medienalleinhaber und Herausgeber:
 Prokura der Missionare von Marianhill, Schloss Riedegg 1,
 4211 Alberndorf; E-Mail: marianhill.austria@gmail.com

Redaktionsteam: Mag. Judith Moser-Hofstadler; Pater Christoph Eisentraut CMM;
 Pater Bernhard Pagitsch CMM

Datenschutzbeauftragte der Missionare von Marianhill in Österreich:
 Monika Kraml

Hersteller: Druckerei Mittermüller

Verlagspostamt: 4020 Linz; Sponsoring Post GZ 02Z030021S

Sie erhalten als Freunde und Unterstützer der Marianhiller Mission diesen Rundbrief kostenlos. Falls Sie die Zeitschrift nicht mehr erhalten möchten, geben Sie das bitte im Verlag bekannt.